

8	Jugend	138
8.1	Einleitung	139
	Expertinneninterview	140
8.2	Lage der Jugendlichen	143
8.2.1	Anzahl Jugendliche	143
8.2.2	Jugendarbeitslosigkeit	143
8.2.3	Jugendkriminalität	144
8.3	Strukturelle Versorgung und Leistungen	144
8.3.1	Jugendhilfe	144
8.3.2	Organisierte Jugendarbeit	145
8.3.3	Angebote der offenen Jugendarbeit	145
8.3.4	Politische Partizipation	148
8.4	Integration der Jugendlichen	149
8.4.1	Soziale Integration von Jugendlichen	149
8.4.2	Gesundheitliche Situation	150



## 8 Jugend





## 8 Jugend

Welches Lebensalter als Jugend definiert wird, kann – wie in der **Einleitung** erwähnt – nur unterschiedlich beantwortet werden. Setzt man die Altersgrenzen bei 15 und 19 Jahren, so beträgt der Bevölkerungsanteil der Jugendlichen 2003 rund 6%, was einem Rückgang gegenüber 1970 entspricht.

Jugendliche stehen vor der besonderen Herausforderung, den Übergang in die Erwachsenengesellschaft zu meistern. Welche Belastungen und Risiken dabei auftreten können, darüber informiert das **Expertinneninterview** mit Prof. Dr. Françoise Alsaker. Sie erwähnt insbesondere, dass Stress und Depressivität häufig Begleiter in dieser Lebensphase sind.

In der Jugendzeit erhalten viele, breitere Personengruppen betreffende soziale Probleme ihre besondere Gestalt und gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Exemplarisch sind Jugendkriminalität und Jugendarbeitslosigkeit Phänomene, die (immer häufiger) mit der **Lage von Jugendlichen** verbunden sind. Im Kanton Solothurn nimmt die Zahl der Strafurteile gegen Kinder und Jugendliche deutlich und überdurchschnittlich zu. Zwischen 1999 und 2003 steigt deren Zahl um 24%. Allein bei den Jugendlichen, im Alter von 15 bis 17 Jahren, beträgt die Zunahme 42%.

Insgesamt 5.6% der 15- bis 24-Jährigen im Kanton Solothurn sind im Jahr 2004 arbeitslos. Dieser Anteil liegt über der allgemeinen Arbeitslosenquote von 3.6%. Jugendliche unter 25 Jahren sind auch durch Aussteuerungen betroffen. Im Jahr 2003

machen sie rund 12% der ausgesteuerten Personen aus, was gesamtschweizerisch eher unterdurchschnittlich ist.

Die Leistungen und die Versorgungsstruktur für Jugendliche sind sehr breit angelegt und können in Jugendpolitik, -hilfe, -arbeit und -kultur gegliedert werden. Gerade die Jugendhilfe ist gegenüber Angeboten für Kinder und teilweise Familien (siehe Kapitel Kindheit und Familie) schwierig abgrenzbar. Denn Sonderschulung, Kinderschutzmassnahmen oder Platzierungen in Familien oder Heimen erstrecken sich bis ins Jugendalter. Trotz der Vielfalt der Angebote in der Jugendhilfe bleibt offen, wie weit Jugendlichen niederschwellige Beratungsangebote ausreichend zur Verfügung stehen (siehe Interview mit Françoise Alsaker).

Im Bereich der offenen Jugendarbeit zeigt sich, dass im Jahr 2004 34% der Einwohnergemeinden über (mindestens) einen Jugendraum oder -treff verfügen. In weiteren 10% ist ein solcher nach eigenen Angaben in Planung. Die 0.5 Millionen Franken, welche die Gemeinden 2003 für die Jugend und Jugendbetreuung aufwenden (siehe Kapitel Finanzierung der Sozialleistungen), fliessen auch in die organisierte Jugendarbeit (Vereine) oder werden für die Bereitstellung von Geräten und Räumlichkeiten verwendet. Die Stelle Jugend aktiv!, die kantonsweit die Jugendförderung koordiniert, unterstützt zudem Jugendprojekte mit weiteren Mitteln.

Eine unterschiedliche Ausstattung in den Gemeinden zeigt sich bei den Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen. Von den im Jahr 2004 befragten Gemeinden weisen 25% eine Jugendkommission auf (Basis: 111 Gemeinden). Einen Beauftragten oder eine Beauftragte für die Jugend kennen 32% der Gemeinden. Ein eigenes Ressort Jugend im Gemeinderat ist in 30% der Gemeinden vorhanden.

Die Frage nach der gelungenen **Integration von Jugendlichen** in die Gesellschaft tangiert mehrere Bereiche.

Nur eine Teilantwort erschliesst sich aus der Analyse der sozialen Integration: Es ist zunächst festzuhalten, dass Jugendliche im Kanton Solothurn ihre Freizeit ganz überwiegend als zufriedenstellend erleben. Rund 87% der 15- bis 24-Jährigen äussern sich im Jahr 2002 entsprechend. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass sich 44% der im Jahr 2002 befragten 15- bis 24-Jährigen aus dem Kanton Solothurn manchmal (teilweise auch eher häufig) einsam fühlen (diese Angabe ist allerdings statistisch nicht zuverlässig). In Krisensituationen

oder um sich auszusprechen, stehen 80% der 15- bis 24-jährigen Solothurner/innen immer oder zumindest meistens eine Person zur Verfügung. Trotz des hohen Anteils kann damit ein möglicher stärkerer Bedarf an niederschweligen Beratungsangeboten – auch wenn nur für Teile der Jugendlichen – nicht entkräftet werden.

In Bezug auf die gesundheitliche Situation sind die Aussagen zu differenzieren. Nach eigenen Angaben der Jugendlichen im Kanton Solothurn ist die eigene Gesundheit überwiegend sehr gut oder gut. 85% der 15- bis 24-Jährigen beurteilen im Jahr 2002 ihre Gesundheit entsprechend. Neben Stress oder Depressivität, die Jugendliche in der Schweiz häufig belasten (siehe Interview mit Françoise Alsaker), lässt sich auf weitere gesundheitliche Probleme verweisen. Mit Gewichtsproblemen, insbesondere Übergewicht, haben sich immer mehr Jugendliche auseinander zu setzen. Schweizweit gelten im Jahr 2002 bereits 20% der 15-Jährigen als übergewichtig.

Die Zahl der Jugendlichen, die rauchen, ist schweizweit ebenfalls ansteigend. Im Kanton Solothurn rauchen im Jahr 2002 38% der 15- bis 34-Jährigen, wobei 15% der Raucher/innen (aller Altersklassen) bereits vor dem Alter von 16 Jahren zu rauchen begonnen haben. Beim Alkohol ist schweizweit zwischen 1992 und 2002 keine Zunahme der regelmässig Konsumierenden unter den Jugendlichen festzustellen. Allerdings steigt in dieser Periode die Zahl jener, die ein- oder zweimal pro Woche (vor allem am Wochenende) Alkohol konsumieren. Entsprechend bleiben Konsummuster, die problematische Aspekte auch von Abhängigkeit aufweisen, in diesen Altersklassen häufig. Für den Kanton Solothurn lässt sich belegen, dass die Hälfte der 15- bis 34-Jährigen im Jahr 2002 bestätigt, mindestens einmal pro Woche Alkohol zu trinken.

### 8.1 Einleitung

Die Jugend, als eine Übergangsphase in der menschlichen Entwicklung von der Kindheit zum Erwachsenenalter, ist eine Zeit besonderer Herausforderungen, Entwicklungschancen, aber auch Risiken. In diesem Lebensabschnitt erfolgen wichtige Weichenstellungen für die berufliche und die soziale Integration. Jugendliche müssen zunehmend mehr Verantwortung für sich übernehmen.

Sie können diese Schritte unter einem gewissen Schutz und mit einigem Spielraum tun, zugleich steht die Jugend unter besonderer gesellschaftlicher Beobachtung. Dies äussert sich in einer Betrachtung verschiedener Problemfelder und gesellschaft-

licher Bereiche unter einem jugendspezifischen Blickwinkel, wie z.B. Jugendpolitik, Jugendschutz, Jugendarbeitslosigkeit oder Jugendkriminalität.

In welchen Altersgrenzen sich Jugend hierbei bewegt, ist nicht einheitlich vorgegeben. Je nach Untersuchungsthema oder auch gesetzlicher Grundlage ist die Jugendphase unterschiedlich festgelegt: Nach schweizerischem Jugendstrafrecht werden Jugendliche als Personen im Alter von 15 bis 17 Jahren betrachtet, in der Jugendarbeitslosenstatistik liegt die Grenze zwischen 15 und 24 Jahren. Der Jugendbericht 1990 des Kantons Solothurn (vgl. Erziehungsdepartement 1990) geht von Jugend als Altersgruppe von 12 bis 25 Jahren aus. Entwicklungspsychologisch betrachtet kann die Jugend auch von 15 bis 25 Jahren dauern. Auch im vorliegenden Bericht muss Jugend nach Quellenlage und Themenbereich variabel definiert werden.

Die übergreifende Thematik in der Jugendphase ist jener der Integration und Desintegration: «Kindheit und Jugend sind ganz allgemein von der Integration geprägt: in Familie, Schule, im Freundeskreis, der Arbeit, in Vereinen usw.» (Eidgenössische Kommission für Jugendfragen 2003, 11). Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität sind ausgewählte Aspekte, die einleitend in der Analyse der Lage der Jugendlichen über gelungene Integration informieren. Auf weitere Fragen zur Integration, nämlich zur sozialen Einbindung und zur Gesundheit, wird abschliessend am Ende des Kapitels eingegangen.

Jugendliche stellen «eine relativ verletzbare Gruppe dar, die über wenig gesellschaftliche Macht und über wenig eigene materielle Ressourcen verfügt» (Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich 2002, 9). Ihre Gestaltungsmöglichkeiten hängen auch von der (finanziellen) Lage der Eltern ab, aber in besonderem Masse auch davon, welche Angebote die (Erwachsenen-)Gesellschaft Jugendlichen zur Verfügung stellt.

Diese Angebote der Förderung und Unterstützung von Jugendlichen umfassen ein breites Feld von Massnahmen, die von Jugendhilfe, Jugendarbeit, Jugendkultur bis zur politischen Partizipation von Jugendlichen reichen. Grundsätzlich obliegt die Jugendförderung den Einwohnergemeinden, die vom Kanton koordiniert und mit Projekten unterstützt wird.

Die Thematik jugendspezifischer Angebote bildet einen wichtigen Teil dieses Kapitels. Allerdings sind sie nur bedingt gegenüber Leistungen für Kinder bzw. Familien abgrenzbar (siehe Kapitel Kindheit und Familie).

Françoise Alsaker

Studierte Germanistik und Psychologie. Professorin für Psychologie an der Universität Bern. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind die Entwicklungspsychologie der Adoleszenz, Entwicklungsstörungen und Problemverhalten, Prävention von Gewalt in der Schule und im Kindergarten sowie das Selbstkonzept. Ausgewählte Forschungsprojekte: Untersuchung zur Viktimisierung im Kindes- und Jugendalter und eine Studie über Gesundheit und Lebensstil von Jugendlichen (SMASH-Studie).



## «Die heutige Jugend fühlt sich unter Druck.»

Interview mit Prof. Dr. Françoise Alsaker  
Durchgeführt am 28. Juni 2004  
von Roland Baur.

### Aktuelle Entwicklungen

**Welche aktuellen Entwicklungen zeigen sich im Bereich der Jugend und werden heute diskutiert?**

In der SMASH-Studie von 2002 (Narring, Tschumper, Inderwildi Bonivento, Jeannin, Addor, Bütikofer, Suris, Diserens, Alsaker & Michaud 2004) werden rund 7'500 Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren unter anderem danach gefragt, in welchen Bereichen sie persönlich Hilfe bräuchten. Die häufigste Antwort ist «Stress», der von 48% der Mädchen und 29% der Knaben genannt wird, wobei unter «Stress» gemäss Nachbefragungen in Interviews mit Jugendlichen etwas verstanden wird, das die Jugendlichen unter Druck setzt. Die zweithäufigste Antwort lautet «Deprimiertheit», welche von 34% der Mädchen und 19% der Knaben angegeben wird. Werden die Antworten mit strengeren Kriterien ausgewertet, so sind es 10% der Mädchen und 5% der Knaben, die als «deprimiert» in klinisch relevantem Sinn gelten können. Doch nach eigenem Bekunden bräuchten dreimal mehr Jugendliche Hilfe im Bereich Deprimiertheit. Demgegenüber ist der Anteil derjenigen, die Hilfe aufgesucht oder erhalten haben, sehr gering.

Die Ernährung nennen 27% der Mädchen und 12% der Knaben als einen Bereich, in dem sie Hilfe nötig hätten. Ein weiteres Feld betrifft die berufliche Zukunft und die Schule: In diesen beiden Bereichen bräuchten jeweils rund 25% der Jugendlichen Hilfe, wobei es sich eher um Schüler und Schülerinnen handelt als um Lehrlinge. Rund 20% der Jugendlichen nennen Rauchen als Bereich, in dem sie persönlich Hilfe benötigen würden.

Die Beziehung zur Familie ist ein weiterer wichtiger Bereich für die Jugendlichen. Rund 85 bis 90% der Jugendlichen berichten von einer guten oder vertrauensvollen Beziehung zu den Eltern. Umgekehrt haben etwa 5% sehr schlechte Beziehungen zu den Eltern, was sich dann in Form von Deprimiertheit (in engerem Sinn) und weiteren, teilweise grossen Problemen zeigt. Die Familie ist ein Bereich, der in der Jugendforschung in den letzten Jahren teilweise zugunsten der Beziehungen der Jugendlichen zu Gleichaltrigen vernachlässigt

90% der Jugendlichen berichten von guten Beziehungen zu den Eltern. Diese sind für die Jugendlichen «sehr wichtig».

sigt wurde. In der neueren Adoleszenzforschung werden die Beziehungen der Jugendlichen zu den Eltern wieder thematisiert. Die Eltern spielen bei der Prävention, z.B. im Bereich der Drogen oder Delinquenz, eine wichtige Rolle. In Interviewstudien bezeichnen Jugendliche die Familie häufig als «sehr wichtig», wobei sie von den Eltern gerne etwas klarere Grenzen gesetzt erhalten möchten. Eltern sind für die Jugendlichen eine Quelle von «sich nerven», doch betonen sie gleichzeitig, wie wichtig die Eltern für sie sind. Gerade in der Prävention ist es entscheidend, den Eltern ihre wichtige Rolle klar zu machen, auch wenn Eltern oft das Gefühl haben, sie hätten nicht mehr so viel zu sagen bei den Jugendlichen.

Ein weiteres aktuelles Thema betrifft die Einstellung zum eigenen Körper. Vor allem Mädchen berichten von einer Unzufriedenheit mit ihrem Körper. So gaben 60% der Mädchen (gegenüber knapp 40% der Knaben) an, dass sie ihr Gewicht nicht passend finden. Zudem möchten rund 70% der Mädchen abnehmen (Knaben: etwa 25%), wobei rund 20% von ihnen «ständig daran, ans Abnehmen wollen, denken». Dieser Befund ist ziemlich unabhängig vom effektiven Gewicht der Jugendlichen, mit Ausnahme der kleinen Gruppe der Jugendlichen, die klar übergewichtig sind.

In diesem Zusammenhang ist auch interessant, dass die gemeinsamen Mahlzeiten in der Familie seltener werden und z.B. das Mittagessen durch Schnellimbissverpflegung ersetzt wird. Damit wird eine kontrollierte gesunde Ernährung der Jugendlichen erschwert. So zeigen verschiedene Studien eine Zunahme von gestörtem Essverhalten und Gewichtsproblemen, was auch mit abnehmender Bewegung zusammenhängt. Wobei mangelnde Bewegung nicht ein spezifisches Problem von Jugendlichen ist. Allerdings ist z.B. das Angebot von Sportvereinen nur teilweise auf die Bedürfnisse «aller» Jugendlichen ausgerichtet. So sind umfangreiche regelmässige Trainings oder leistungsorientierte Angebote für viele Jugendliche nicht attraktiv oder zeitlich nicht machbar.

Beim regelmässigen Zigarettenkonsum steigen die Anteile der 12- bis 20-Jährigen stark an. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die Risiken von Krebs bei früherem Beginn des Rauchens im Vergleich zu einem späteren Einstieg in das Rauchen deutlich höher sind. Zudem nimmt der Anteil derjenigen zu, die mit 16 oder später mit Rauchen beginnen. Demzufolge ist Prävention auch nach der obligatorischen Schule noch nötig. Forschungen zeigen auch, dass höhere Zigarettenpreise einen Einfluss auf das Rauchverhalten Jugendlicher haben, ebenso, wenn öffentliche Räume vermehrt rauchfrei werden.

Jugendliche beginnen immer früher mit dem Rauchen. Zigarettenpreise und rauchfreie öffentliche Räume beeinflussen jedoch das jugendliche Rauchverhalten.

Der Alkoholkonsum der Mädchen hat in den letzten 10 Jahren zugenommen, hauptsächlich das Trinken von Alcopops, deren tatsächlicher Alkoholgehalt den Jugendlichen oft nicht bewusst ist.

10% der Jugendlichen berichten von Problemen (z.B. Konzentrationsproblemen) in der Schule oder am Arbeitsplatz wegen Cannabiskonsums. Von den regelmässig Cannabis Konsumierenden sind es fast 40%, die von Problemen berichten. Weiter gaben knapp 4% der Mädchen und 8% der Knaben an, bereits mindestens einmal Kokain oder Crack konsumiert zu haben. Im Monat vor der Befragung haben 1% der Mädchen und 3% der Knaben Kokain oder Crack zu sich genommen.

Im Bereich der Delinquenz haben 40% der Jugendlichen Delikte begangen (29% ein bis zwei Delikte in den vergangenen 12 Monaten und 11% 3 oder mehr Delikte). Rund 21% der Jugendlichen geben an, in den vergangenen 12 Monaten «etwas gestohlen oder einfach mitgenommen» zu haben, 15% haben «absichtlich etwas zerstört, das nicht ihnen gehört», und 14% haben Drogen verkauft. In Interviews mit den Jugendlichen zeigt sich, dass Diebstahl als «nicht so schlimm» beurteilt wird. Der Diebstahl wird nicht mehr als Normbruch betrachtet, wenn es einfach ist, etwas «mitzunehmen». Gewalt ist ein konstantes Problem, vor allem als systematische Anwendung: subtil, verbal oder physisch. Eindeutig brauchen jugendliche Opfer von systematischen Belästigungen, Schikanen oder Mobbing die Hilfe von Erwachsenen, um aus der Situation herauszukommen.

Eine generelle Schwierigkeit besteht darin, dass Jugendliche häufig Berufs- und Ausbildungswünsche haben, die nicht realisierbar sind. So können Jugendliche heute den Eindruck erhalten, sie könnten «alles» werden, wogegen z.B. durch die Anzahl Ausbildungsplätze oder besondere Voraussetzungen die Möglichkeiten in der Realität eingeschränkt sind.

Welche weiteren Gruppen sind speziell im Zusammenhang mit Jugend zu nennen?

Junge Ausländer und Ausländerinnen können bei der Berufswahl oder Berufsausbildung Probleme haben, die z.B. mit der Sprache zusammenhängen. Das Erlernen der Sprache der entsprechenden

Sprachregion sollte bereits sehr früh beginnen. Auch die Frage der Integration in die Gesellschaft ist zentral, wobei die Integration vor allem über Partizipation und Ausbildungsmöglichkeiten gehen müsste.

### Welche strukturellen Rahmenbedingungen beeinflussen die Jugend?

Es ist kaum definiert, was Jugend sein soll, welche Aufgaben und Rechte Jugendliche haben. Dies stellt für viele Jugendliche ein Problem dar. Die grösste Aufgabe stellt die Gesellschaft den Jugendlichen in der Aufforderung, eine gute Ausbildung zu machen, als Voraussetzung für eine Integration in das Erwerbsleben. Doch wird es durch den gesellschaftlichen Wandel schwieriger vorauszusagen, was Jugendliche in 5 oder 10 Jahren sein werden. Lehrlinge haben dabei ein grosses Vertrauen, dass sie nach der Ausbildung eine Stelle finden werden. Die gesellschaftliche Aufgabe, sich auszubilden, bedingt auch, dass tatsächlich allen Jugendlichen Möglichkeiten für eine Ausbildung offen stehen.

### Leistungen

#### In welchen Bereichen funktionieren die Versorgungsleistungen im Bereich der Jugend?

Das duale Ausbildungssystem (Lehre und Berufsschule) bietet für viele Jugendliche die Möglichkeit, sich bei gleichzeitigem Schulbesuch vor allem praktisch ausbilden zu lassen. Die Zeit, die sie in der Schule verbringen, ist gegenüber der obligatorischen Schulzeit reduziert. Dies kommt den Bedürfnissen eines Teils der Jugendlichen entgegen, die nicht mehr länger nur auf der Schulbank sitzen möchten. So sind die allermeisten Jugendlichen in Ausbildung mit ihrer Situation als Lehrlinge zufrieden.

Es fehlen niederschwellige, auch unverbindlichere, Beratungsangebote für Jugendliche.

#### Wo gibt es Lücken im Bereich der Versorgungsleistungen?

Schwerwiegende Lücken gibt es eigentlich nicht, kleinerer Bedarf ist an verschiedenen Orten vorhanden. Hingegen zeigen Suizidversuche, dass das Auffangen von Jugendlichen mit grossen Problemen nicht unbedingt funktioniert. Nur ein geringer Anteil der Jugendlichen mit Suizidversuchen hat irgendeine Art von Behandlung erhalten. Wünschenswert wären generell niederschwellige Beratungsangebote, die zu Beginn auch anonym sein könnten, so dass Eltern nicht sofort von Problemen

der Jugendlichen erfahren. Der Zugang zu verschiedenen Institutionen ist auch bei Adoleszenten mit Migrationshintergrund zu untersuchen. Zu betonen ist auch die Wichtigkeit des Zugangs der Jugendlichen zu informierten Erwachsenen.

### Rolle verschiedener Akteure und Akteurinnen

#### Welche Rolle kommt dem Staat und anderen Akteuren und Akteurinnen zu?

Dem Staat käme die Aufgabe zu, den Jugendlichen auch tatsächlich eine Ausbildung zusichern zu können. Ausserdem können durch Gesetze gewisse Verhaltensweisen reguliert werden, z.B. im Bereich rauchfreier Zonen. Die Rolle der Schule im Hinblick auf die Adoleszenz ist zu hinterfragen: Soll die Schule in erster Linie inhaltlich ausbilden oder geht es auch um Vermittlung und Erwerb von Lebenskompetenz. Im zweiten Fall gehören Programme zur Gewaltprävention, zur Resistenz gegen Gruppendruck oder Werbung ebenfalls zur Kernaufgabe der Schule.

### Ausblick

#### Welche Änderungen erwarten Sie im Bereich Jugend in den nächsten 5 Jahren?

In den kommenden 5 Jahren sind keine grossen Änderungen zu erwarten, eher eine Festigung der genannten Probleme. Einen Einfluss darauf haben gerade auch die Medien und allgemeine gesellschaftliche Tendenzen. Auswirkungen z.B. der Gewaltprävention in Schulen lassen sich erst in 5 bis 10 Jahren feststellen, falls die Bereitschaft zu solchen Präventionsmassnahmen anhält. Gerade bei der Gewaltprävention gibt es leider noch Schulen, die der Meinung sind, dass es sich um Probleme der Jugendlichen alleine handle. Doch ist davon auszugehen, dass ohne Prävention in 10 Jahren mit viel grösseren Problemen zu rechnen ist, auf die wahrscheinlich vor allem mit Repression geantwortet wird. Eine solche Zukunft ist gerade für die Entwicklung der Jugendlichen überhaupt nicht wünschbar.



## 8.2 Lage der Jugendlichen

Jugend bezeichnet eine spezifische Altersphase mit besonderen Anforderungen. Darin zeigen sich Problematiken, die zwar nicht nur für diese Lebensphase typisch sind, aber eine besondere Ausprägung und auch spezifische gesellschaftliche Wahrnehmung erhalten. Arbeitslosigkeit, Kriminalität oder auch Gesundheit sind Beispiele für Problemlagen, die bei Jugendlichen eine besondere Aktualität aufweisen und als problematisch einzustufen sind (siehe Interview mit Françoise Alsaker).

Die Lage der Jugendlichen wird mit der Zahl der Jugendlichen im Kanton Solothurn eingeleitet. Im Weiteren stehen die Jugendarbeitslosigkeit und -kriminalität im Fokus, die ausgewählte Aspekte der Lage Jugendlicher darstellen. Diese beiden Aspekte werden jedoch nur zusammenfassend gewürdigt, da in den Kapiteln zu den jeweiligen Problemlagen ausführlicher darauf eingegangen wird.

### 8.2.1 Anzahl Jugendliche

Im Jahr 2003 leben 9'229 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren im Kanton Solothurn, dies entspricht 3.7% der Gesamtbevölkerung im Kanton (BEVO; F01.01).

Wird die Obergrenze bei 19 Jahren festgesetzt, so beträgt dieser Anteil im Jahr 2000 rund 6% gegenüber 8% im Jahr 1970 (siehe Kapitel Bevölkerung).

### 8.2.2 Jugendarbeitslosigkeit

Im Jahr 2004 beträgt die Jugendarbeitslosenquote (siehe Glossar) 5.6% (AVAM; F01.02). Damit weist das Alterssegment der 15- bis 24-Jährigen eine höhere Quote als die Erwerbspersonen aller Altersklassen im Kanton Solothurn auf (Arbeitslosenquote: 3.6%) und ist auch im Vergleich zu allen Jugendlichen in der Schweiz stärker betroffen (Jugendarbeitslosenquote Schweiz: 5.1%).

Unterteilt in zwei Altersgruppen zeigt sich, dass der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an den gleichaltrigen Erwerbspersonen bei den 20- bis 24-Jährigen mit 6.6% höher ist als bei den 15- bis 19-Jährigen mit 4.3% (AVAM; siehe Kapitel Arbeitslosigkeit).

Seit dem Jahr 2000 ist die Jugendarbeitslosenquote im Kanton Solothurn ansteigend. Zwischen 2000 und 2004 steigt die Quote von 2.1% auf 5.6% an. Bei den 20- bis 24-Jährigen ist in diesem Zeitraum eine Verdreifachung der Quote festzustellen, von 2.1% auf 6.6%.

Die Jugendarbeitslosenquote steigt von 2.1% (2000) auf 5.6% im Jahr 2004.

Im Kanton Solothurn bilden Jugendliche 7% der arbeitslosen Personen, schweizweit sind es 4% der registrierten arbeitslosen Personen.

Der Anteil von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen an ausgesteuerten Personen (bis 25 Jahren) beträgt im Jahr 2003 12%. Gesamtschweizerisch ist dieser Anteil mit 18% höher.

### Nachobligatorische Ausbildung

Die Jugendarbeitslosigkeit ist ein Indiz, dass der Einstieg in den Arbeitsmarkt für Jugendliche schwierig ist. Diese Schwierigkeiten äussern sich auch beim Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung bzw. eine nachobligatorische Ausbildung. Für den Kanton Solothurn sind darüber keine datenbasierte Aussagen möglich. Eine Studie zum Übergang von der obligatorischen Schule in die nachobligatorische Ausbildung (vgl. Amos, Böni, Donati, Hupka, Meyer & Stalder 2003, 34) zeigt jedoch die Verhältnisse in der Schweiz:

Die nationale Studie TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) basiert auf Antworten von 5'000 Jugendlichen, die an der PISA-Befragung (2000) teilgenommen haben. Über wiederholte Nachbefragungen (2001 und 2002) gewährt sie einen Einblick, wie sich die berufliche Situation des Schulabgangsjahrgangs 1999/2000 zwei Jahre nach Schulabschluss präsentiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass rund 11% der Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt entweder eine Zwischenlösung (10. Schuljahr, Praktika, Sprachaufenthalte usw.) gewählt oder keine Form von weiterer Ausbildung gefunden haben. Angesichts der Bedeutung einer nachobligatorischen Ausbildung für den Einstieg in das Erwerbsleben (siehe Interview mit Françoise Alsaker; siehe auch das Interview mit Chantal Magnin im Kapitel Arbeitslosigkeit), ist dieser Anteil als hoch einzuschätzen.

Zudem ist dieser Anteil für einzelne Gruppen von Jugendlichen erhöht. So beträgt der Anteil der jugendlichen Frauen, die zwei Jahre nach Schulabschluss keine Allgemein- oder Berufsbildung absolvieren, 14% (gegenüber 8% bei den Männern). Jugendliche aus Städten sind häufiger von dieser Situation betroffen als Jugendliche aus ländlichen Gegenden (12% gegenüber 9%). Jugendliche mit niedrigstem sozioökonomischem Status finden sich ebenfalls häufiger in dieser Situation wieder als Jugendliche mit höchstem Status (15% gegenüber 7%).



Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund sind häufiger in keiner weiterführenden Ausbildung als einheimische Jugendliche (24% gegenüber 8%). Dies ist auch ein Resultat der deutlich geringeren Chancen, die ausländische Jugendliche bei der Lehrstellensuche besitzen (vgl. Haeberlin, Imdorf & Kronig 2004, 21).

### 8.2.3 Jugendkriminalität

Auch die Kriminalität von Jugendlichen stellt eine Entwicklung dar, die aktuell in besonderer Masse in der (medialen) Öffentlichkeit diskutiert wird.

Die folgende Beschreibung der Jugendkriminalität stützt sich ausschliesslich auf die Zahl der Verurteilungen von Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren (ausführlicher zur Kriminalität von Kindern und Jugendlichen: siehe Kapitel Gewalt und Kriminalität). Über die Verurteilungen wird in erster Linie die Strafverfolgungspraxis dokumentiert, die möglicherweise von der realen Entwicklung der begangenen Straftaten abweicht.

Die Zahl der Strafurteile gegen Jugendliche steigt zwischen 1999 und 2003 um 42%.

Die Strafurteile gegen Jugendliche nehmen im Kanton Solothurn zu und zwar überdurchschnittlich gegenüber der gesamtschweizerischen Situation: Deren Zahl steigt zwischen 1999 und 2003 um 42% (Schweiz: 17%), von 340 auf 482. Im gleichen Zeitraum nehmen die Verurteilungen von 7- bis 14-Jährigen im Kanton Solothurn um 20% ab (*JUSUS*, Stand der Datenbank: 12. August 2004).

In Kontakt mit dem Strafrecht kommen im Kanton Solothurn ganz überwiegend männliche Jugendliche. 88% der Strafurteile gegen Jugendliche betreffen im Jahr 2003 eine männliche Täterschaft (*JUSUS*; **F01.03**). Eine Gliederung nach Nationalität zeigt, dass 2003 59% der Strafurteile gegen 15- bis 17-jährige Schweizer/innen ergehen. Der Anteil an Personen mit ausländischer Nationalität liegt entsprechend bei 41% und ist gegenüber dem Jahr 1999 leicht angestiegen (37%).

In Relation zu den in der Schweiz wohnhaften Personen ist etwa von einem doppelt so hohen Anteil von verurteilten Jugendlichen ausländischer Nationalität auszugehen. Im Jahr 2003 werden im Kanton Solothurn 3.9% der Schweizer Jugendlichen verurteilt, gegenüber 9.8% der ausländischen Jugendlichen (*JUSUS*; siehe Kapitel Gewalt und Kriminalität).

Nach Delikten betrachtet steigt der Anteil der Urteile bei Verstössen gegen das Strassenverkehrsgesetz sowie gegen das Betäubungsmittelgesetz. Unter Einschluss der Delikte von Kindern, also der 7- bis 17-Jährigen, nehmen auch die Gewaltstraftaten zu. Im Jahr 2003 werden 24% mehr Personen als noch 1999 verurteilt. In diesem Zeitraum nehmen die Strafurteile von 54 auf 67 zu. Gesamtschweizerisch steigt die Zahl im gleichen Zeitraum jedoch um 38% (*JUSUS*).

## 8.3 Strukturelle Versorgung und Leistungen

Im kantonalen Jugendbericht von 1990 werden unter Jugend «die Gesamtheit aller jungen Menschen, vom 12-jährigen Schüler bis zum 25-jährigen jungen Erwachsenen» (Erziehungsdepartement 1990) verstanden. Der Bericht unterscheidet vier inhaltliche Schwerpunkte des Jugendbereichs aus der Sicht des Kantons: Jugendpolitik<sup>1</sup>, Jugendhilfe<sup>2</sup>, Jugendarbeit<sup>3</sup> und Jugendkultur<sup>4</sup>.

Für die nachfolgenden Ausführungen zu Versorgung und Leistungen werden drei Themen unterschieden: Jugendhilfe, organisierte und offene Jugendarbeit sowie Partizipation.

### 8.3.1 Jugendhilfe

Der Bereich der Jugendhilfe kann hier in seiner Vielfalt nicht ausreichend beschrieben werden. Einzelne jugendspezifische Angebote wie die Jugendanwaltschaft (siehe Kapitel Kriminalität und Gewalt) oder das Jugendprogramm gegen Arbeitslosigkeit (siehe Kapitel Arbeitslosigkeit) werden in anderen Problemlagen behandelt. Die vielen Beratungsangebote, die von privaten Trägerschaften für Jugendliche offen stehen, müssen hier zudem ausgeklammert bleiben.

<sup>1</sup> **Jugendpolitik:** Eine Gesamtpolitik, welche als Zielvorstellung den spezifischen Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen auf organisatorischer und inhaltlicher Ebene zunehmend Rechnung trägt (Erziehungsdepartement 1990, 39).

<sup>2</sup> **Jugendhilfe:** Bemühungen und Leistungen von Kanton, Gemeinden, privaten Institutionen und Gruppierungen, welche ergänzend zur Herkunftsfamilie die Jugendlichen in ihrer individuellen Entwicklung unterstützen und mögliche Gefährdungen eindämmen, beziehungsweise abwenden (Ibid.).

<sup>3</sup> **Jugendarbeit:** Jugendarbeit besteht aus Aktivitäten mit pädagogischen, sozialen und sportlichen Zielsetzungen. Sie wird von Erwachsenen oder Jugendlichen für Jugendliche organisiert. Jugendarbeit fördert auf konkreter Ebene Möglichkeiten zum Mitmachen und Mitbestimmen. Nicht zuletzt befähigt sie einzelne Jugendliche und Gruppen, sich aktiv am sozialen, kulturellen, sportlichen und politischen Leben der Gesellschaft zu beteiligen (Ibid.).

<sup>4</sup> **Jugendkultur:** Das gesamte gesellschaftliche Verhalten der Jugendlichen wie Kunst, Mode, Sprache, Wohnform, Essen, Arbeit usw. (Ibid.).

Bereits im Kapitel Kindheit und Familie sind die Versorgungsstrukturen und Leistungen beschrieben. Aufgrund der Datenlage kann nur vereinzelt zwischen betroffenen Kindern und Jugendlichen (ab 15 Jahren) differenziert werden. Entsprechend werden im Folgenden die wichtigsten Kenndaten, welche sowohl für Kinder als auch für Jugendliche zutreffen, kurz wiederholt und allenfalls ergänzt (siehe die weiteren Ausführungen dazu im Kapitel Kindheit und Familie).

#### Vormundschaftliche Massnahmen

Die Kinderschutzmassnahmen nach ZGB sind auch für Jugendliche bis zur Mündigkeit (mit 18 Jahren) vorgesehen. Den grössten Anteil unter diesen Massnahmen nimmt die Beistandschaft für Kinder und Jugendliche ein. Im Jahr 2003 sind dies insgesamt 786 Kinder und Jugendliche im Kanton Solothurn (**F07.02**). Vom Entzug der elterlichen Sorge machen die Vormundschaftsbehörden kaum je Gebrauch. Hingegen kann eine Fremdplatzierung angezeigt sein, wenn eine Gefährdung für Kinder und Jugendliche vorliegt. Im Jahr 2003 ist in 19 Fällen neu die elterliche Obhut aufgehoben worden. Per Ende 2003 sind insgesamt 87 Kinder und Jugendliche aufgrund der (rechtskräftigen) Aufhebung der elterlichen Obhut ausserhalb der Herkunftsfamilie untergebracht (**K-VORM; F07.01**).

Kurzfristige Platzierungen in Krisensituationen führt die Einrichtung Kompass durch. Im Jahr 2004 summieren sich die Aufenthaltstage in Familien auf 7'147. Ihnen liegen insgesamt 35 Platzierungen zugrunde (18 platzierte Personen sind älter als 12 Jahre; siehe Kapitel Kindheit und Familie).

#### Sonderschul-, und Kinder- und Jugendheime

In den sieben Sonderschulheimen im Kanton, der kantonalen kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik sowie in den fünf heilpädagogischen Sonderschulen werden insgesamt 750 Kinder und Jugendliche betreut und geschult (Stichtag: 3. Juni 2004; **K-SONDER; F06.02**).

2003 sind 37 Jugendliche in ausserkantonalen Kinder- und Jugendheimen platziert.

Weitere fünf private Kinder- und Jugendheime im Kanton Solothurn vereinen insgesamt 54 Plätze (**K-IV-PLATZ; F02.01**). Sie sind für Platzierungen vorgesehen, die nicht durch besondere Schulungsbedürfnisse bedingt sind, sondern aufgrund besonderer Verhaltensschwierigkeiten, einer jugendstrafrechtlichen Massnahme oder aus Gründen des Kinderschutzes erfolgen. Ob sie von Jugendlichen aus

dem Kanton Solothurn besetzt sind, kann nicht eruiert werden. Jedoch kann ermittelt werden, dass 37 Jugendliche (im Alter von 15 bis 17 Jahren) im Jahr 2003 aus den genannten Gründen in ausserkantonalen Kinder- und Jugendheimen platziert sind (**K-IV-EXPLATZ; F06.01**).

#### 8.3.2 Organisierte Jugendarbeit

Die organisierte Jugendarbeit ist primär die Arbeit mit Jugendlichen in Vereinen. Ein vollständiges Bild, in welchen Vereinen sich Jugendliche sportlich, kulturell, religiös oder auch politisch engagieren, kann nicht gezeichnet werden (zu Mitgliedschaften in Vereinen; siehe Abschnitt 8.4.1).

Einen wichtigen Teil der organisierten Jugendarbeit bilden die Jugendverbände, die der Arbeitsgemeinschaft Solothurnischer Jugendverbände (ASJV) angeschlossen sind. Der Arbeitsgemeinschaft gehören die Jungwacht und der Blauring des Kantons Solothurn, der Pfadfinderverband des Kantons Solothurn (PKS) sowie Jungscharen des Christlichen Vereins Junger Frauen und Männer (CEVI) an.

Diese drei Jugendverbände zusammen zählen im Jahr 2003 kantonsweit insgesamt rund 3'641 Mitglieder (**F04.01**). Jugendliche und Kinder sind in Blauring und Jungwacht und im Pfadfinderverband mit 1'781 bzw. 1'450 Personen am stärksten vertreten (blauring & jungwacht Kanton Solothurn 2003; Pfadi Kanton Solothurn 2003). Die Jungscharen des Christlichen Vereins Junger Frauen und Männer zählen 2003 410 Mitglieder (CEVI Regionalverband AG - SO - LU - ZG 2003). In diesen Zahlen sind auch die Jugendlichen enthalten, die als Leiter/innen mit Kindern und Jugendlichen in den Verbänden arbeiten.

#### 8.3.3 Angebote der offenen Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit richtet sich an Jugendliche, die weniger verbindliche Strukturen suchen, als sie in den meisten Vereinen vorhanden sind. Ein wichtiger Bestandteil der offenen Jugendarbeit, neben Beratung und Projekten, besteht aus dem Angebot an Räumen, in denen sich Jugendliche treffen können.

Zur Beschreibung der Angebote und Leistungen der offenen Jugendarbeit werden zwei Quellen verwendet:

Die Statistik der Stelle «Jugend aktiv! Jugendförderung im Kanton Solothurn» (**K-JUGEND**) umfasst einerseits eine aktualisierte Liste zu Jungentreffs und -räumen im Kanton Solothurn und andererseits eine (regelmässig durchgeführte) Umfrage zur Jugendförderung in den Solothurner Gemein-

den aus dem Jahr 2000 (mit Angaben von 61 Gemeinden). Die zweite und ergänzende Quelle ist eine im Sommer 2004 durchgeführte Umfrage bei den Solothurner Einwohnergemeinden (im Folgenden: Gemeindebefragung 2004; *K-GEMEINDE*) zum Thema Jugend (und zu weiteren Bereichen). Deren Rücklauf war mit 88% (111 Gemeinden) erfreulich hoch.

### «Jugend aktiv!» – Jugendförderung im Kanton Solothurn

«Jugend aktiv!» ist im Kanton Solothurn für die Jugendförderung zuständig. Diese Stelle wird durch kantonale Gelder finanziert und koordiniert Angebote in den Bereichen Jugendarbeit, Jugendpolitik und Jugendkultur. Ihr Angebot umfasst insbesondere: Vernetzung der Jugendförderung auf kantonaler und nationaler Ebene, Planung und Durchführung von Projekten, das Jugendmobil Linie 10, Beratung und Begleitung von Gemeinden und Gruppen im Bereich der Jugendförderung.

Quelle: *K-JUGEND*

### Jugendräume oder -treffs

Gemäss «Jugend aktiv!» gibt es im Jahr 2004 im Kanton Solothurn insgesamt 44 Jugendräume oder -treffs (*K-JUGEND; F03.01*). Diese Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Im Jahr 2004 verfügen insgesamt 34% der insgesamt 126 Gemeinden (43) demnach über (mindestens) einen Jugendraum oder -treff. In weiteren 10% der Gemeinden (12) wird angegeben, dass ein solcher in Planung ist. In den übrigen 56% existiert kein Treffpunkt für Jugendliche und ist auch keiner geplant (*K-GEMEINDE; K-JUGEND*).

Ein Drittel der Gemeinden verfügt über einen Jugendraum oder -treff (2004), in 10% der Gemeinden ist ein solcher in Planung.

Im Jahr 2003 werden rund zwei Drittel der Jugendtreffs (26) auf ehrenamtlicher Basis geführt, die anderen 18 durch professionelle Jugendarbeiter/innen (siehe Tabelle 8.1).

**Tabelle 8.1: Anzahl Jugendtreffs nach Leitungsart, Kanton Solothurn (Amteien), 2003**

Quelle: *K-JUGEND*

Amtei	professionell geführt	ehrenamtlich geführt	Total
Bucheggberg-Wasseramt	1	10	11
Dorneck-Thierstein	3	5	8
Olten-Gösgen	3	8	11
Solothurn-Lebern	8	1	9
Thal-Gäu	3	2	5
<b>Kanton Solothurn</b>	<b>18</b>	<b>26</b>	<b>44</b>

### Jugendförderung in den Gemeinden

Die wichtigsten Resultate der Umfrage von «Jugend aktiv!» aus dem Jahr 2000 werden hier vorgestellt. Dabei haben 61 Gemeinden (48%) geantwortet, die Prozentangaben beziehen sich im Folgenden immer auf die antwortenden Gemeinden.

### Finanzierung der Jugendarbeit

Rund 80% der antwortenden Gemeinden leisten Beiträge an Vereine und Gruppierungen, welche über eine Jugendabteilung verfügen. Die offene Jugendarbeit wird von etwa 20% der Gemeinden finanziell unterstützt (*K-JUGEND*). Die Beteiligung an den Kosten von Jugendräumen ist unterschiedlich organisiert. In Gemeinden mit Jugendräumen im Jahr 2000 beteiligt sich die Hälfte dieser Gemeinden vollumfänglich oder teilweise an den Investitionskosten der Jugendräume, an den Betriebskosten beteiligen sich rund 70% dieser Gemeinden. Ein Drittel der Gemeinden mit Jugendräumen beteiligt sich zudem an Projektkosten (*K-JUGEND*).

Aus der Gemeindebefragung 2004 geht zusätzlich hervor, dass rund 5% der 111 antwortenden Gemeinden Angestellte für die (offene) Jugendarbeit allein finanzieren, in 20% der Gemeinden werden Angestellte für die Jugendarbeit zusammen mit anderen Trägern finanziert. In drei Vierteln der Gemeinden sind keine Personen speziell für die Jugendarbeit angestellt bzw. es liegt keine finanzielle Beteiligung der Gemeinden vor (*K-GEMEINDE; F03.02*).

In Gemeinden mit Angestellten sind folgende personelle Ressourcen vorhanden: überwiegend (in 57% dieser Gemeinden) wird eine Person beschäftigt. In rund einem Viertel sind 2 Personen und in je zwei Gemeinden 3 bzw. 4 Personen angestellt. In einem Drittel der Gemeinden mit Personal für die Jugendarbeit stehen insgesamt 100 Stellenprozent oder mehr zur Verfügung, in 38% der Gemeinden sind maximal 50 Stellenprozent vorgesehen (*K-GEMEINDE*).



Ein Viertel der Gemeinden beteiligt sich an der Finanzierung von Angestellten in der offenen Jugendarbeit.

#### Benutzung gemeindeeigener Infrastruktur

Die antwortenden Gemeinden der «Jugend aktiv!»-Umfrage im Jahr 2000 unterstützen in erster Linie die Vereine mit Jugendabteilungen, denen die Benutzung gemeindeeigener Räumlichkeiten oder Plätze ermöglicht wird (je rund 80% der antwortenden Gemeinden). Etwa zwei Drittel der Gemeinden unterstützen diese Vereine, indem sie Spiel- und Sportgeräte zur Verfügung stellen (*K-JUGEND*).

Die Benutzung gemeindeeigener Plätze steht in der Hälfte der Gemeinden auch nicht-organisierten Jugendlichen offen. In knapp einem Drittel der Gemeinden erhalten nicht-organisierte Jugendliche auch Zugang zu Räumlichkeiten sowie zu Spiel- und Sportgeräten (*K-JUGEND*).

#### Einzelne Projekte

Die vom Kanton Solothurn getragene Jugendförderungsstelle «Jugend aktiv!» hat im Jahr 2003 19 von 28 eingereichten Gesuchen Projektbeiträge in der Höhe von insgesamt 44'000 Franken zugesprochen.

Exemplarisch für die verschiedenen Projekte steht die Mädchenwoche, die 2003 zum zweiten Mal unter dem Motto «Starke Mädchen» stattfand. Rund 150 Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren haben daran teilgenommen. Im Rahmen des nationalen Jugendkulturprojekts «Klartext» für Toleranz, gegen Rassismus und Gewalt hat «Jugend aktiv!» Projekte im Kanton Solothurn geplant und koordiniert. An den verschiedenen Veranstaltungen, über die auch in den Medien berichtet wurde, haben rund 800 meist jugendliche Personen teilgenommen (*K-JUGEND; F08.01*).

#### Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz

Seit 1997 ist in der Schweiz die UNO-Kinderrechtskonvention in Kraft, die auch die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in allen sie berührenden Angelegenheiten fordert. Wie es mit der Umsetzung in der Schweiz steht, hat eine Studie im Auftrag des Schweizerischen Komitees für Unicef überprüft.

Die Studie bezieht rund 12'800 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 17 Jahren ein. Der inhaltliche Fokus liegt auf der Partizipation in der Familie, in der Schule und im öffentlichen Leben.

Die Ergebnisse der Befragung aus dem Jahr 2002 zeigen, dass für Kinder und Jugendliche in der Familie Mitsprache und Mitbestimmung am ehesten realisiert sind. Insbesondere mit steigendem Alter (ab 12 Jahren) können Kinder und Jugendliche in alltäglichen Entscheidungen häufig mitreden, wann sie Freunde und Freundinnen einladen, wie sie ihre Freizeit verbringen oder wie sie das Taschengeld verwenden. In der Schule hingegen ist die Mitsprache als Schüler/in deutlich weniger ausgeprägt und über die verschiedenen Alterstufen ist keine Zunahme feststellbar.

Beinahe verschwindend gering ist die Mitsprache von Kindern und Jugendlichen in der Gestaltung des öffentlichen Raums (z.B. Fragen der Schulweggestaltung, der Spielplatzplanung, bei der Gestaltung von öffentlichen Plätzen). Die Gestaltung des öffentlichen Raums und des öffentlichen Lebens findet in der Schweiz praktisch durchwegs noch ohne die Stimme von Kindern und Jugendlichen statt.

Quelle: Fatke & Niklowitz 2003

Im Rahmen der Beratung und Begleitung von Gemeinden hat Jugend aktiv! im Jahr 2003 insgesamt 12 Beratungssequenzen in vier Gemeinden durchgeführt. Das «Linie 10 Jugendmobil» war in vier Gemeinden während insgesamt 41 Tagen zu Besuch. Rund 1'100 Jugendliche frequentierten das Jugendmobil, davon waren 40% Mädchen. Bei den Gesprächen, die das Team «Jugend aktiv!» mit den Jugendlichen während den Besuchen führt, zeigt sich ein Bedürfnis der Jugendlichen nach aussenstehenden Ansprechpersonen. Hauptsächliche Themen sind Alkohol und Drogen, Beziehungen und Sexualität, Schule und Familie (*K-JUGEND*).

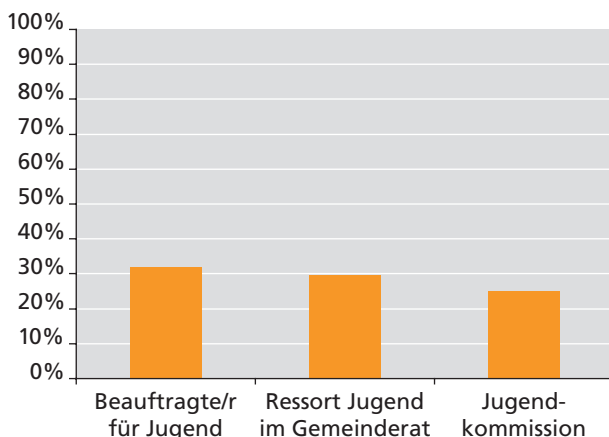
### 8.3.4 Politische Partizipation

Die politische Partizipation von Jugendlichen kann sich auf direkte Mitsprachemöglichkeiten (z.B. Jugendparlament, Anhörungen) oder indirekte Formen (stellvertretende Eingabe von Anliegen) stützen. Im Folgenden stehen letztere im Vordergrund, da primär die Berücksichtigung von Jugend in den politischen Strukturen der Einwohnergemeinden thematisiert wird.

In der Gemeindebefragung 2004 zeigt sich, dass in 25% der 111 antwortenden Gemeinden (28) eine Jugendkommission existiert. Einen Beauftragten oder eine Beauftragte für die Jugend kennen 32% der Gemeinden. Ein eigenes Ressort Jugend im Gemeinderat ist in 30% der Gemeinden vorhanden (siehe Abbildung 8.1; *K-GEMEINDE; F05.01*).

**Abbildung 8.1: Anteil Einwohnergemeinden mit Elementen politischer Jugendförderung, Kanton Solothurn (Einwohnergemeinden), 2004**

Quelle: *K-GEMEINDE*



Basis: 111 Gemeinden

Insgesamt verfügen im Jahr 2004 31 Gemeinden, also knapp ein Viertel aller Gemeinden, über mindestens zwei Elemente zur politischen Jugendförderung: Am häufigsten sind eine beauftragte Person für Jugend sowie ein Ressort Jugend kombiniert (15 Gemeinden). Neun Gemeinden verfügen über eine Jugendkommission und eine beauftragte Person für die Jugend. Eine beauftragte Person für Jugend sowie ein Ressort Jugend trifft auf 15 Gemeinden zu. In 4 Gemeinden sind alle drei Formen, Jugendkommission, Beauftragte/r und Jugendressort zu finden.

### Jugendparlament Olten

Gesamtschweizerisch sind rund 50 Jugendparlamente registriert ([www.fspj.ch](http://www.fspj.ch); Stand: 30. Januar 2005). Im Kanton Solothurn verfügte Olten bislang über ein Jugendparlament.

Das Jugendparlament Region Olten (JUPA Olten) wurde im März 2000 gegründet. Es ist als Verein organisiert, der Jugendlichen im Alter von 15 bis 22 Jahren aus der Region Olten offen steht. Das Jugendparlament ist parteipolitisch unabhängig und sieht seine Aufgabe vor allem darin, Anlaufstelle für Pläne von Jugendlichen zu sein und diese realisieren zu helfen. Das Jugendparlament kann zudem zuhanden des Oltners Gemeindeparlaments Motionen einreichen. Das JUPA wird von der Stadt Olten finanziell unterstützt.

Nach vierjährigem Bestehen wird das JUPA Olten nun nicht mehr in dieser Form weitergeführt.

Quelle: Jugendparlament Olten 2004

Leitbilder zum Thema Jugend sind wenig verbreitet: Ein eigenes Leitbild zum Thema Jugend ist in 5% der antwortenden Gemeinden vorhanden, als Teil des Gemeindeleitbilds ist Jugend in 14% der Gemeinden berücksichtigt. 82% der Gemeinden kennen kein Leitbild zum Thema Jugend (*K-GEMEINDE*).

### Auswertung nach Bezirken

Wie weit Einwohnergemeinden im Jahr 2004 über Elemente der politischen Jugendförderung verfügen, ist nach Bezirken sehr unterschiedlich (siehe Tabelle 8.2).

Jugendkommissionen bestehen in den Bezirken Bucheggberg und Dorneck seltener als in jeder zehnten Gemeinde, im Bezirk Thierstein in keiner Gemeinde. Ein Ressort Jugend ist nur im Bezirk Dorneck in mehr als der Hälfte der Gemeinden anzutreffen, hingegen gar nicht im Bezirk Solothurn oder nur selten in den Bezirken Wasseramt, Gäu oder Lebern. Hingegen verfügt eine Mehrheit der Gemeinden in den Bezirken Solothurn, Lebern und Thal über eine Beauftragte oder einen Beauftragten für Jugend.

**Tabelle 8.2: Anteil der Gemeinden mit einem Element der politischen Jugendförderung an den Gemeinden eines Bezirks, nach Element der Förderung, Kanton Solothurn (Bezirke), 2004**

Quelle: K-GEMEINDE

Bezirk	Anteil in %		
	Jugendkommission	Ressort Jugend im Gemeinderat	Beauftragte/r für Jugend
Bucheggberg	6	39	22
Dorneck	9	55	45
Gäu	13	13	13
Gösgen	42	45	30
Lebern	50	19	56
Olten	29	42	17
Solothurn	100	0	100
Thal	13	25	50
Thierstein	0	40	20
Wasseramt	33	6	28

Basis: 111 antwortende Gemeinden (Rücklauf zwischen 80% und 100% nach Bezirk)

### 8.4 Integration der Jugendlichen

Die vorgestellten Leistungen, die unter dem Begriff der Jugendförderung zusammengefasst werden können, tragen dazu bei, dass Jugendlichen die Integration in die Gesellschaft gelingen kann. Arbeitslosigkeit oder Kriminalität, die einleitend thematisiert sind (siehe Abschnitt 8.2), verdeutlichen Schwierigkeiten der Jugendlichen bzw. ungenügende Integrationsangebote der Gesellschaft. Abschliessend werden im Folgenden zwei weitere Dimensionen, die soziale Integration und die Gesundheit von Jugendlichen, näher betrachtet.

#### 8.4.1 Soziale Integration von Jugendlichen

Eine zusätzliche Integrationsdimension thematisiert die Eingliederung der Jugendlichen in soziale Bezüge. Die soziale Integration kann aufgrund der Datenlage unter anderem anhand von Mitglied-

schaften in Vereinen, von Einsamkeitsgefühlen und des Zugangs zu sozialer Unterstützung skizziert werden.

#### Mitgliedschaft in Verein oder Club

Die soziale Integration von Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren kann danach beurteilt werden, wie viele von ihnen Mitglied in einem Verein, Club, einer politischen Partei oder anderen Vereinigung sind. Im Jahr 2002 sind rund 46% der Jugendlichen Mitglied in mindestens einem Verein oder Klub (Schweiz: 47%) (SGB, gewichtete Daten; F09.01). Aufgrund der geringen Fallzahlen von befragten Jugendlichen ist diese Angabe jedoch statistisch als nicht zuverlässig zu betrachten.

#### Einsamkeitsgefühle

Ob sich Jugendliche häufig oder gar nie einsam fühlen, kann aufgrund der Datenlage nur eingeschränkt beantwortet werden. Zumindest manchmal einsam fühlen sich 44% der im Jahr 2002 befragten 15- bis 24-Jährigen aus dem Kanton Solothurn (SGB, gewichtete Daten; F09.02). Aufgrund der geringen Fallzahlen ist dieser Prozentsatz jedoch als statistisch nicht zuverlässig zu beurteilen (für die gesamte Schweiz beträgt der entsprechende Anteil 45%).

Deshalb ist der Vergleich mit der gesamten Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren) des Kantons Solothurn nur bedingt möglich: In dieser Gruppe fühlen sich nach eigenen Angaben deutlich weniger, nämlich 25% der Befragten, mindestens manchmal einsam.

#### Soziale Unterstützung bei Bedarf

Eine wichtige Frage der sozialen Einbindung ist, ob bei Bedarf eine andere Person unterstützend zur Verfügung steht. Entlang von unterschiedlichen Bedarfslagen kann für die Jugendlichen (im Alter von 15 bis 24 Jahren) im Kanton Solothurn im Jahr 2002 ermittelt werden, ob eher «nie» oder «immer» jemand zur Verfügung steht.

In Krisensituationen oder zur Aussprache können vier Fünftel der Jugendlichen meistens auf jemanden zählen.

Eine Person steht 80% der Jugendlichen meistens oder immer zur Verfügung, falls sie sich aussprechen möchten (Aussprache). Ebenfalls für 79% ist immer oder meistens in Krisensituationen jemand da, der ihnen zur Seite steht. Zu einer Person, die sie gern hat und ihnen das Gefühl gibt, geschätzt zu sein (affektive Wertschätzung), haben 88% der



Jugendlichen meistens oder immer Zugang. Für 86% der Jugendlichen steht auch «immer» oder mindestens «meistens» eine Person bei Bedarf zur Verfügung, die sie in den Arm nimmt (Zärtlichkeit) (SGB, gewichtete Daten; **F09.03**).

#### Zufriedenheit mit der Freizeit

Die Jugendlichen sind überwiegend mit ihrer Freizeit zufrieden. Knapp 87% der 15- bis 24-Jährigen im Kanton Solothurn sind im Jahr 2002 nach eigenen Angaben sehr oder eher mit ihrer Freizeit zufrieden. In der Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren) im Kanton Solothurn sind diese Zufriedenheitswerte insgesamt etwas höher. Rund 92% der Wohnbevölkerung ist mit der Freizeit eher oder sehr zufrieden (SGB, gewichtete Daten; **F09.04**).

#### 8.4.2 Gesundheitliche Situation

Die gesundheitliche Situation der Jugendlichen stellt sich ambivalent dar. Denn einerseits ist der allgemeine Gesundheitszustand der Jugendlichen mindestens als gut zu bezeichnen. Rund 85% der 15- bis 24-Jährigen im Kanton Solothurn wertet den eigenen Gesundheitszustand als sehr gut oder gut (**F10.01**). Diese Einschätzung deckt sich mit dem Bild der gesamten Solothurner Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren; SGB, gewichtete Daten).

Andererseits berichten Jugendliche von gesundheitlichen Problemen. An erster Stelle sind Stress und Depressivität zu nennen, unter denen Jugendliche in der Schweiz leiden (siehe Interview mit Françoise Alsaker). Für die Solothurner Jugendlichen können zusammenfassend weitere Angaben beigezogen werden (siehe Kapitel Gesundheit): Zunächst ist zu konstatieren, dass im Kanton Solothurn im Jahr 2002 der Bevölkerungsanteil mit Übergewicht sehr hoch ist (30% der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren). Für die Gruppe der Jugendlichen im Kanton Solothurn erlaubt die Datenlage keine Aussage, auf gesamtschweizerischer Ebene gelten jedoch bereits 20% der 15-Jährigen als übergewichtig (vgl. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium 2005, Indikator 3.1.1.).

#### Umgang mit Suchtmitteln

Bei Suchtmitteln bestätigt sich auch im Kanton Solothurn die Tendenz, dass der Tabakkonsum bei Jugendlichen hoch ist. Im Kanton Solothurn rauchen im Jahr 2002 38% der 15- bis 34-Jährigen (siehe Tabelle 8.3; SGB, gewichtete Daten; **F10.02**). Von den aktuell Rauchenden sowie Ex-Raucher/innen im Kanton Solothurn haben 15% vor dem Alter von 16 Jahren regelmässig zu rauchen begonnen. Bei 51% der Rauchenden liegt der Beginn des Rauchens zwischen 16 und 19 Jahren.

**Tabelle 8.3: Anteil Rauchende und regelmässig Alkoholkonsumierende an der 15- bis 34-jährigen Wohnbevölkerung, Kanton Solothurn und Schweiz, 2002**

Quelle: SGB, gewichtete Daten

Suchtmittel	Anteil in %	
	Kanton Solothurn	Schweiz
aktuell Rauchende	38	37
mindestens wöchentlicher Alkoholkonsum	50	50

Die gesamtschweizerischen Daten bestätigen einen Anstieg der jungen Tabakkonsumierenden (siehe Interview mit Françoise Alsaker). Der Anteil von Raucher/innen hat sich in den vergangenen Jahren vor allem bei jüngeren Personen erhöht: Die gesamtschweizerischen Daten zeigen, dass der Anteil der Raucher/innen bei den 15- bis 24-jährigen Männern im Jahr 2002 40% beträgt, bei den gleichaltrigen Frauen 35% (SGB, gewichtete Daten). Im Vergleich zu 1992 sind diese Anteile bei den Männern um 4 Prozentpunkte, bei den Frauen um 9 Prozentpunkte höher (vgl. Bundesamt für Statistik 2003, 8)

In Bezug auf den Konsum von Alkohol liegt der Anteil der abstinenten 15- bis 34-Jährigen im Kanton Solothurn bei 22%. In dieser Altersgruppe bestätigt im Jahr 2002 jede zweite Person, mindestens einmal pro Woche Alkohol zu trinken (siehe Tabelle 8.3; SGB, gewichtete Daten; **F10.03**).

In der Altersgruppe der Jugendlichen (15- bis 24-Jährigen) ist der Anteil jener, die täglich oder mehrmals wöchentlich Alkohol konsumieren, zwischen 1992 und 2002 zurückgegangen (Basis: ganze Schweiz). Dies jedoch nicht zugunsten einer häufigeren Abstinenz, sondern eines spezifischen Konsummusters (es wird ein- bis zweimal pro Woche Alkohol getrunken) (vgl. Bundesamt für Statistik 2003, 8). Berücksichtigt man verschiedene problematische Aspekte des Trinkens (wie risikoreiche Konsummuster, Alkoholabhängigkeit oder soziale Konsequenzen des Trinkens), dann ist gesamtschweizerisch bei den 15- bis 24-Jährigen im Jahr 2002 der höchste Anteil an problematischen Alkoholkonsumierenden nachweisbar (SGB, gewichtete Daten).

